Als der Teufel noch auf Erden war

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **49 (1955)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Boxen verboten

Die belgische Regierung hat die öffentlichen Boxkämpfe verboten. Dieser Sport sei zu roh. Er verrohe auch die Zuschauer.

Ueber dieses Verbot sind die Box-Sportler natürlich erbost (zornig). Begreiflich. Aber die Regierung hat Recht. Wie die Stierkämpfe, wo Blut fliesst, weckt auch das Boxen den Teufel im Zuschauer. Denn auch beim Boxen fliesst oft Blut, und häufiger noch fallen die Kämpfer zusammengeschlagen auf den Boden. Selten ein Berufsboxer ohne gebrochenes Nasenbein.

Sport darf hart sein, aber eben nicht roh. Bei strengeren Kampfregeln wäre nichts gegen das Boxen einzuwenden. Ist es anständig, dann ist es als Fechten ohne Säbel ebenso ehrenhaft wie jeder andere Wettkampf in der Kunst der Selbstverteidigung (Schwingen, Ringen, Fechten, Jiu-Jitsu).

Im Verein, unter sich also, dürfen die Belgier übrigens weiter boxen. Gf.

Als der Teufel noch auf Erden war

Als der Teufel noch auf Erden war, hatte er einen grossen Acker. Auf diesem Acker wuchsen Tabakpflanzen. Damals war den Menschen der Tabak noch unbekannt.

Eines Tages ging ein Bauer an dem Acker vorbei. Als er die durchaus neuen Pflanzen sah, fragte er den Teufel:

«Wie heissen denn diese Pflanzen da auf deinem Acker?»

Der Teufel sah hochmütig auf das Bäuerlein herab und sagte:

«Das kannst du nicht erraten.»

«O — das errate ich schon», sagte der Bauer.

«Du wirst es nicht! Was wollen wir wetten? Ich gebe dir drei Tage Zeit. Wenn du mir nach drei Tagen sagen kannst, wie dieses Kraut heisst, so soll der ganze Acker dir gehören. Aber wenn du den richtigen Namen nicht weisst, so gehörst du mir mit Leib und Seele und musst mit mir zur Hölle fahren.»

Der Bauer sagte: «Einverstanden!» Aber auf dem Heimweg kratzte er sich in den Haaren. Er bekam es mit der Angst zu tun. «Kabis ist es nicht und auch nicht Kohl, Rübenkraut erst recht nicht.» Als er sich zu Hause an den Tisch setzte, hatte er gar keinen Appetit, denn er wusste nicht ein und aus und fürchtete sich vor der Hölle.

«Warum issest du nicht? Was ist mir dir? Bist du krank?» fragte seine Frau.

Der Bauer sagte ihr von der Begegnung mit dem Teufel, wie er, der Bauer, so eine dumme Wette eingegangen sei und wie er sich nun vor der Hölle fürchte.

Die Frau erschrak. «Ei, ei — das ist schlimm! Aber ich werde es schon machen.» Sie ging in die Stube. Sie zog sich aus und schmierte den

ganzen Körper mit schwarzem, klebrigem Teer ein. Dann schnitt sie ein Kopfkissen auf, schüttelte die Federn auf die Erde, legte sich darauf und wälzte sich darin herum. Als sie aufstand, war sie über und über mit Federn bedeckt.

So gefiedert, ging sie auf des Teufels Acker und zerstampfte die Tabakpflanzen. Der Teufel sah es, wurde zornig und schrie:

«Raus aus meinem Tabak, du frecher Vogel!» Als die Frau das Wort Tabak hörte, lief sie nach Hause und sagte zu ihrem Manne:

«Tabak, so heissen die neuen Pflanzen!»

Des war der Bauer so froh. Nach drei Tagen ging er zum Teufel und sagte:

«Das ist Tabak!»

Der Teufel machte ein langes Gesicht. Er hatte die Wette verloren. Er musste dem Bauern den Acker überlassen und allein in die Hölle abmarschieren.

Ja, so schlau sind die Frauen! —

Ist diese Geschichte aber auch wahr? Nun, die dabei waren, haben es gesehen, und der es erzählt, Oskar Matthes in Schleswig, lebt heute noch.

Die Brücke

Fremde Wörter in Zeitungen

Garantie. Haftbarkeit für eine Sache. Beispiel: Neues Velo. Es zerbricht ganz von selber ein Rad oder sonst etwas. Der Velohändler muss es entweder 1. gratis flicken oder 2. ein anderes Velo dafür geben oder 3. das kaputte Velo zurückkaufen. Garantieschein für Uhren, Staubsauger, Nähmaschinen usw.

Geisel. Arnold aus dem Melchthal ist geflohen. Vogt Landenberg kann ihn nicht fangen. Also nimmt er Arnolds Vater gefangen — als Geisel. Das heisst: Wenn du, Arnold, nicht zurückkommst, so töte ich deinen Vater.

Gelbe Gefahr. Die gelben Chinesen und die gelben Japaner wurden früher von uns Europäern gefürchtet als gefährlich. Gelbe Gefahr. Jetzt steht eine andere Gefahr näher.

Gelbe Gewerkschaften. Arbeiterverbände, die nicht durch Kampf (Streik, Revolution) zu besseren Löhnen, kürzerer Arbeitszeit und längeren Ferien kommen wollen, sondern durch friedlich-gütige Vereinbarung mit den Arbeitgebern.

Gelbkreuz. Giftgas aus dem Ersten Weltkrieg.

Gemeinnützigkeit. Freiwillige Hilfe für Arme und Gebrechliche. In unserem Falle Pro Infirmis, Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe, Fürsorgevereine.